

Der  
patriotische Elsasser.

II. Stück.

Donnerstag, den 9ten Jenner 1777.

---

---

Mit gnädigster Erlaubniß.

---

---

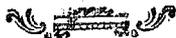
Leben des Papsts Leo IX,  
eines Elsassers.

Wir wissen die Elsassische Biographie mit keiner würdigern Person der ältern Zeiten zu eröffnen, als wenn wir die Geschichte eines unsrer Landesleute ins Licht setzen, der seinem Vaterlande, wegen seiner Geburt sowol als wegen seiner Würden und Handlungen, Ehre gemacht hat. Dies ist

Papst Leo IX, sonst Bruno genannt, der 1002 in dem noch unversehrt vorhandenen Schlosse des Städtgens Egisheim \*); eine Stunde von Colmar, geboren wurde. Seine Eltern, Hugo IV, Graf von Egisheim und im Nordgau, und Heilwigis, Tochter und Erbin Graf Ludwigs von Dagsburg, waren, nach Beschaffenheit ihres Zeitalters, eifrige

---

\*) Sonst gemeinlich Eggen, genannt.



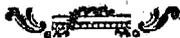
Beförderer der Religion, und äusserten ihre wohlge-  
meynten Gesinnungen auf manche rühmliche Weise.  
Proben davon, gaben sie durch die von ihnen gestif-  
teten Klöster. Eines legten sie, in dem 1 ½ Stunde  
oberhalb Colmar gestandenen Dorfe, Woffenheim,  
1006 an. Es wurde Benedictiner-Monnen übergeben  
und nebst vielen andern Gütern, mit dem Dorfe  
Urbis, beschenkt. Auch ein Mannskloster vom näm-  
lichen Orden, hatte diesen frommen Gatten, sein Da-  
seyn zu verdanken. Es befand sich auf der Stelle, wo  
heutiges Tages die Abtey Alspach, St. Clara-Ordens,  
hinter Kayfersberg, sich befindet. Die Rechtschaffen-  
heit unsers Grafen Hugo mußte sich, zu ihrem desto  
größern Glanze, auch durch Prüfungen bewähren.  
Weil er natürlicher Weise seinem Vetter, dem Kayser  
Conrad II, redlich zugethan war, fiel ihn der  
schwäbische Herzog Ernst, so wie das Elsass überhaupt,  
1027 feindlich an und zerstörte ihm die meisten seiner  
Wohnitze. Doch, sein und seiner Gemahlin in dem  
Jahren 1046 und 47 erfolgtes Ende, entzog beyde  
dem schmerzhaften Gefühle der Widerwärtigkeiten  
dieses Lebens.

Ausser unserm Bruno, hatten sie noch Gerhard und  
Hugo VI zu Söhnen. Letzterer übernahm, wie es  
scheint, wiewol auf sehr kurze Zeit, die Regierung der  
väterlichen Grafschaft. Gerhard kam 1038 in einem  
Scharmüzel um, und Bruno widmete sich dem



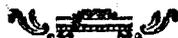
geistlichen Stande. In denen dazu benöthigten  
Künsten und Wissenschaften wurde ihm von Vertol-  
fen, Bischöfen von Loul, Unterricht ertheilet. In  
dieser Schule der Gelehrsamkeit, erwarb er sich solche  
ausgebreitete Ränntnisse und leuchtende Tugenden,  
daß ihn der vorgedachte Kayser Conrad II, im  
Jahr 1026, dem verstorbenen Loulischen Bischöfe  
Hermann, zum Nachfolger gab.

Hier ließ er sich die wichtigen Pflichten seines Amtes  
ernstlich angelegen seyn, und suchte die Liebe und das  
Zutrauen seiner Untergebenen, auf eine Art zu gewin-  
nen, die seinen Character auf alle Zeiten hinaus vereh-  
rungswürdig macht. Leutseligkeit und Mild-  
thätigkeit gegen die Armen, waren die Priesterdis  
Tugenden, die ihn so vorzüglich auszeichneten. Es ist  
sichs daher nicht zu verwundern, wenn die größten  
Eigenschaften seines Geistes und Herzens, bis zu dem  
Throne des erhabensten Fürsten durchgedrungen sind.  
Kayser Heinrich III hielt unsern Bischof Bruno  
größerer Würden fähig und erhob ihn daher auf dem  
Reichstage zu Worms 1048 auf den Stuhl des  
S. Petrus. Aus Demuth wollte er sich, durch ein  
Bekentniß seiner Fehler entschuldigen. Allein es  
half nicht. Seine Wahl fand allgemeinen Beifall  
und er mußte sie annehmen. Seinen vorigen Namen  
veränderte er in Leo und begab sich in dem niedrigen  
Aufzuge eines Pilgrims nach Rom, wo er im For-



nung des vorgedachten Jahres ankam. Da ihm also das Ruder der Kirche in die Hand gegeben war, hatte er die erwünschteste Gelegenheit, die vorhin selbst ausübten Pastoral-Tugenden, auch andern zu empfehlen. Er hielt zu dem Ende zu Rom und zu Pavia Kirchenversammlungen, um insbesondere eine Untersuchung wider diejenigen anzustellen, welche sich durch das Laster der Simonie in geistliche Aemter eingedrungen hatten, und gieng sodann wieder nach Sachsen, um den Kayser von seinen Verrichtungen und von dem Zustande der kirchlichen Angelegenheiten in Italien zu unterrichten. Auch disseits der Alpen hielt er aus eben der Absicht einige Kirchenversammlungen zu Rheims und zu Maynz. Der Kayser brauchte auch seine Dienste in weltlichen Angelegenheiten. Da die Empörung Gottfrieds von Lothringen und Baldwins von Flandern noch immer fortbauerte, so mußte sie Leo in den Bann thun. Gottfried kam zu dem Kayser nach Maynz und unterwarf sich. Balduin aber fuhr in seiner Empörung fort; wurde doch endlich gedemüthiget.

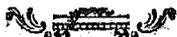
Bey alle diesem Glanze, blieb unser Landesmann dennoch seines Vaterlandes eingedenk und besuchte dasselbe nicht nur, (weil er das Bisthum Toul in dem benachbarten Lothringen immer beybehielt) sondern trachtete sein Angedenken noch auf andere Art unvergesslich zu machen. So weihte er 1052 die junge



St. Peterkirche in Strasburg, diesem Apostel, da sie zuvor des S. Columbanus Namen getragen, und ließ zur Erinnerung seines dasigen Aufenthaltes und dieser Handlung, seine Mütze zurück, die aber seit dieser langen Zeit verloren gegangen ist. Das adeliche Fräuleinstift zu Othmarsheim, so dazumal ein Benedictiner-Monnenkloster war, genoß wie die Kirche zu Bergholzell im Stifte Murbach, die vorzüglichste Ehre, persönlich von ihm eingeweihet zu werden.

In das von seinen Eltern gestiftete Kloster Woffenheim, verehrte er einen Partikel des Kreuzes unsers Heilandes, daher es nachmals Zeiligkreuz genennt worden und durch dahin geschene Wallfahrten an Häusern so zugenommen hat, daß endlich ein Städtgen gleiches Namens daraus erwachsen ist.

Im Jahr 1053 griff er die Normänner, deren Herrschaft in dem benachbarten Apulien ihm beschwerlich fiel, mit wenigen Deutschen, größtentheils Schwaben, an. Sie vertheidigten sich aber mit solcher Hitze, daß die Deutschen nach einer tapfern Gegenwehr auf dem Platze blieben. Der Pabst selbst hatte das Unglück gefangen zu werden. Die Normänner erwiesen ihm alle gebührende Ehrerbietung und brachten ihn auf sein eigenes Verlangen nach Benevent, woselbst er sich fast ein Jahr aufhielt, bis er in völlige Freyheit gesetzt wurde.



Sein Tod erfolgte den 19ten April 1054. Wegen seinen obgemeldten Tugenden ward er nachher unter die Zahl der Heiligen aufgenommen. Es sind von ihm noch neunzehn Briefe und unterschiedliche Homilien oder Predigten, vorhanden. B.

### Ueber die Erziehung der Kinder.

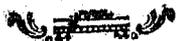
Wenn wir jemals an einer Wochenschrift schreiben, sagten wir gleich im Anfange zu einander, so muß sie zuweilen von der Erziehung der Kinder handeln. Dies ist das wichtigste Geschenk, das wir rechtschaffenen Eltern machen können, weil das meiste Gute und Böse, das wir an uns haben, von der Leitung und dem Gebrauch untrer ersten Kinderjahre herrührt.

O hierüber gibt es ja genug zu sagen, sagte jüngst ein Freund zu mir, dem ich unser Vorhaben entdeckte. Ihr habt tausend Bücher, woraus ihr nehmen, tausend Erfahrungen, die ihr benutzen und tausend weise Vorschriften, die ihr euren Lesern wiederum vorschreiben könnt. — Du hast recht, lieber Freund, war meine Antwort, wenn du von der Menge solcher Bücher sprichst: die größten Gelehrten haben über die Erziehung geschrieben, aber — ob wir alles, was sie herrliches gesagt, erfahren und vorgeschrieben haben, auch wieder mit Nutzen sagen und schreiben können, ist wahrlich eine andere Frage!



Die meisten Gelehrten, wie schreiben sie? da sitzen sie auf ihren Studierstuben, umgeben mit Büchern und Gelehrsamkeit und schreiben uns — fugt vor, was wir seyn sollten, ohne zuvor zu sagen, was wir wirklich sind. Nicht die Studierstube, die man meistens in das einsamste, stilleste Zimmer des Hauses und fern von allem Kindergeschrey, verlegt, nicht also die Studierstube, sondern die Kinderstube und ein täglicher Umgang mit Kindern, kan und gute brauchbare Erziehungsvorschriften geben. Was nützen mich Regeln, die auf mein Kind nicht passen oder anwendbar sind? Erst alsdann, wenn ich weiß, was mein Kind ist, wie es handelt, welche Haupt-Neigungen und Begierden es hat u. s. w. kan ich es mit Nutzen hier und da zurechte weisen; das aber kan ich gewis in Ewigkeit nicht, wenn ich es nicht von aussen und innen kennen gelernt habe.

Was also untre lieben Leser in diesem Fache von untrer Wochenschrift zu erwarten haben, sollen meistens nur einzelne Erfahrungen und Betrachtungen und Folgen aus diesen Erfahrungen seyn. Ich habe mich schon oft in eine Kinderstube hineingeschlüchen, und da im Umgang mit Kindern mehr erfahren und mehr g'lernt als aus den gelehrtesten Büchern. Kinder sind Kinder; sie sagen einem in kurzer Zeit alles, was sie denken; man ist den Augenblick ihr vertrautester Freund. Wer so in diesem Bey-



trauen, bis in den geheimsten Winkel ihres Herzens hineinschauen kan, wer so in die innre Kist- und Werkammer ihrer kleinen Gedanken und Begierden hineindringt, der allein und kein anderer wird am besten Kindererfahrungen machen und daraus wichtige Folgen ziehn; der allein kan das Unkraut ausjäten, weil ers mit den innersten Wurzeln herausreißt; der allein kan guten Samen säen, weil er den Boden kennt und vorbereitet, worauf der Samen Frucht tragen soll.

So leicht aber manchem dies Geschäfte scheinen mag, so versichern wir hiemit einen jeden, daß es nichtsweniger als leicht ist. In gedruckten Büchern zu lesen, brauchts weiter nichts als gesunde Augen oder allenfalls eine Brille, aber wer sich die Mühe giebt, in dem Kleinen Herzen eines Kindes zu lesen, wer da- bey Sorge trägt, ja keinen Buchstaben mit einem andern zu verwechseln, der hat — ach wahrlich der hat mehr zu beobachten, mehr zu thun und mehr sich anzustrengen als mancher glauben kan. Auch in diesem Stücke, liebe Leser, werden wir thun und uns anstrengen, wie wir nur können. Dann soll ein stiller Dank, und jeder nußbringender Gebrauch von einigen unsern Anmerkungen, alles seyn, was wir, für diese unsere Mühe, auß angelegentlichste uns ausbitten.

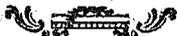
Worinn besteht nun die Pflicht der Eltern gegen die Kinder? Die unmündigen und hilflosen Kinder



zu pfegeu, und denselben eine gute Erziehung zu geben. Dies heißt, wird vielleicht mancher denken, in wenig Worten viel gesagt, und — wer so denkt, hat in der That recht.

Von der Pflege oder dem physikalischen Behandeln der Kinder, werden wir auch von Zeit zu Zeit unsere Erfahrungen sagen, und unsere und anderer Gedanken dem Leser bekannt machen.

Was die andere, die moralische Erziehung betrifft, so soll vorzüglich darauf unsere Mühe und Augenmerk gerichtet werden. Es gibt wohl hundert derley Mittel, die den Eltern bey dieser wichtigen Sache bereits bekannt sind und zu Diensten sehn, aber gewis sind nicht alle von gleichem Gebrauche und gleichem Werth. Eins der Besten, das die guten Eltern brauchen können, und das auch wirklich in vielen Häusern gebraucht wird, besteht darinn, daß man den Kindern frühzeitig sucht, eine gewisse Art von Ehrgeitz, oder ein sogenanntes Point d'honneur bezubringen. Ich habe schon ganz kleine Kinder gesehen, mit denen man es darinn sehr weit gebracht hat; aber das hab ich auch größtentheils gefunden, daß alsdann die angebohrne Zärtlichkeit und Liebe, die Eltern gegen diese Kinder tragen, beynabe fast alles wieder verborben hätte. Da bewundert nun die väterliche und mütterliche Liebe all das Schöne, das Artige, das Besittete des Kinds: da weiß man nicht Worte genug zu finden, das elterliche



Wohlgefallen auszudrücken, und thut es immer in der Gegenwart des Kindes selbst. — Wenn ich hier eine Stimme hätte, die in allen Ecken und Winkeln unsers Vaterlandes hörbar wäre, so würde ich sie, so laut ich könnte, anstrengen, um all und jeden Eltern, das wichtige Erziehungsgesetz, das ich aus traurigen Erfahrungen mit gezogen habe, zuzurufen: Lobet oder bewundert Eure Kinder nie oder sehr selten in der Kinder Gegenwart.

Wie dieses Gesetz in all seiner Weitläufigkeit zu verstehen sey; was es für herrliche und was die Vernachlässigung desselben für schädliche Folgen habe; bey welchen Gelegenheiten es mir so wichtig geworden, und was dergleichen zu beantwortende Fragen mehr seyen — werden wir unsern Lesern in dem Folgenden zum Unterricht, und wer da will — auch zum Zeitvertreib, pünktlich offenbaren. Jedermal sollen unsre gemachten Erfahrungen zum Grunde liegen, und auf diese Art werden wir alles, was wir zur Verbesserung unsrer Jugend, gelernt, gehört, gedacht, und vorzüglich selbst erfahren und selbst geprüft haben, nach und nach mittheilen.

Das nächste mal also, wenn sich anders Zeit und Gelegenheit schiekt, reden wir etwas weitläufiger über das Loben der Kinder in der Kinder Gegenwart; und da soll sich nun zeigen, wie sehr es der Mühe werth war, allen Eltern, denen das Wohl ihrer Kinder angelegen ist, etwas darüber gesagt zu haben.

E.



## Historisch-geographische Beschreibung der Englischen Kolonien in Nord- Amerika.

Die Streitigkeiten welche die englischen Kolonien gegenwärtig mit England haben, sind so ernsthaft und so wichtig, daß jedermann auf diesen Welttheil aufmerksam ist. Die Geschichte dieser Kolonien ist bereits im vorigen Jahr in einer freyen Uebersetzung aus dem Englischen dem Publicum bekannt gemacht worden; und aus dieser Geschichte wollen wir unsern Lesern das merkwürdigste in einem kurzen Auszug mittheilen.

### Allgemeine Einleitung zur Geschichte der einzelnen Provinzen.

Das große feste Land von Amerika war den Bewohnern der alten Welt bis auf die Entdeckung des Christoph Columb, im Jahr 1492, unbekannt. Die Spanier, die zuerst Kolonien darinn angelegt haben, nannten es die neue Welt, aus welcher sie unermessliche Reichthümer in die alte mit sich zurück brachten. Das Beyspiel der Spanier reizte andere Europäische Mächte Kolonien in diesem Welttheile anzulegen, welche heutiges Tages von Norden bis gegen Süden durch Europäer bewohnet wird, nachdem ein grosser



Theil der ehemaligen Einwohner ausgerottet worden.

Kein Land kann, in aller Betrachtung, eine feinere Lage haben als der ganze Strich ist, den England jenseits des atlantischen Meeres besitzt. Sebastian Cabot entdeckte zuerst im Jahr 1497, unter der Regierung Heinrich VII die Küste von Florida, und nahm zugleich nach damaliger Art im Namen der Krone Besitz davon; man machte sich aber diese Entdeckung wenig zu Nutze.

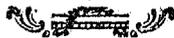
Die erste Kolonie welche die Engländer anlegten, errichtete Walter Raleigh unter der Regierung der Königin Elisabeth im Jahr 1584 auf der Insel Roanoke, und nannte dieses Land, seiner Königin zu Ehren, Virginien. Raleigh ist demnach als der Vater der englischen Kolonien anzusehen, die in der Folge seinem Vaterlande so große Vortheile verschafft haben. Virginien ward aber erst zu Karl I Zeiten völlig mit Kolonisten besetzt.

Dieses Land hieß ursprünglich bey den Einwohnern Apalacha, und bey den Spaniern Florida. Die Engländer theilten es Anfangs in Nord- und Süd-Virginien, daraus nach und nach Unterabtheilungen oder Provinzen entstanden, nemlich: Neu-England, Virginien, Neu-York, Neu-Jersey, Pensylvanien, Maryland, Nord- und Süd-Carolina, Georgien, Neu-Schottland, ausser Neu-Britannien



oder Terra de Labrador, welches einerley mit der Hudsons-Bay, und von den übrigen englischen Besitzungen durch den Fluß St. Lorenz und einem Theil von Canada abgesondert ist. Die vornehmsten englischen Kolonien machen also einen zusammenhängenden Strich Landes von ohngefähr 1500 englischen Meilen, (deren 4 eine französische ausmachen,) der 2 bis 300 Meilen breit ist, vorne längst an der See liegt, und hinter sich die Apalachischen Gebürge hat. Rechnet man aber Troquois und andere unter englischem Schutz stehende Nationen dazu, so erstreckt sich die Breite bis an Canada und Louisiana. Sowol Canada als Neu-Schottland gehörten von alten Zeiten her der Krone England, aber Karl I und II traten beydes an Frankreich ab. Neu-Schottland kam durch den Utrechter Frieden wieder an England zurück.

Die große Strecke Landes welche für die englischen Pflanzungen zwischen Louisiana und Canada zur Schutzwehr dienet, wird von allerley Indianischen Nationen, als den eigenthümlichen Herren des Bodens bewohnt, und macht in der Länge gegen 2000 Meilen, von dem Golf des Lorenzflusses bis zur Mündung des Mississippi, und in der Breite 600 Meilen, vom Ufer der innländischen Seen bis an das Gebürge Allegheng aus. Diese große Fläche enthält erstaunliche Berge, Seen, und breite Ströme.



Im Jahr 1753 machten die Kolonien, ausser Georgien und Neu-Schottland 11 Statthaltertschaften aus, in deren jeder alle Sachen von Wichtigkeit, durch eine allgemeine Versammlung entschieden werden müssen. Folgendes Verzeichniß der damaligen Einwohner ist zuverlässig und aus richtigen Quellen genommen.

Kolonien.	Einwohner.
Halifax und Lüneburg in Neu-Schottland	5000.
Neu-Hampshire	30000.
Massachusets Bay	220000.
Rhode-Island und Prov.	35000.
Connecticut	100000.
Neu-York	100000.
Versey	60000.
Penslvanien	250000.
Maryland	85000.
Virginien	85000.
Nord-Carolina	45000.
Süd-Carolina	30000.
Georgien	6000.

Hierunter sind die Negern, und die in Königl. Soldat stehenden Truppen nicht mitbegriffen. Wenn



die Engländer gleich so zahlreich sind, so sind sie doch auf einer zu grossen Fläche, die sich 500 Seemeilen, längst der Küste hin erstreckt, vertheilt. Einige Handlung treibende Städte sind zwar stark bewohnt; die Pflanzungen ins Land hinein liegen aber einzeln und weit auseinander. Wer sich nun anbauet, kauft lieber, weil Grund und Boden nicht viel gilt, eine grosse Fläche. Die neuesten Anbauer liegen also sehr weit ins Land hinein; und weil die gemeinlich arme Leute sind, so suchen sie solche Plätze aus, wo sie am leichtesten und am geschwindesten ihren Unterhalt finden. Die Indianer, welche beständig in den Wäldern jagen, kennen alle Zugänge zu diesen Pflanzungen sehr genau; die Engländer bekümmern sich hingegen sehr wenig um das Land der Indianer, und um den Weg zu ihnen durch die Wälder. U.

(Die Fortsetzung folgt künftig.)

### Eine schweizerische Anekdote.

Vor einigen Jahren verunglückte auf der Aar, einem Fluss in der Schweiz, ein Schiff, auf welchem sich verschiedene Personen befanden. Eine junge Bäurinn, die mit ihrem Manne ein Raub der Welten geworden, ergriff ein Stück des zertrümmerten Schiffes, und hielt sich an demselben über dem



Wasser. Der Mann hatte sie beym Rucke gefaßt, und zog sie durch die Last seines abgematteten Körpers beynahe ganz unter die Fluthen. Ach lieber Mann, rief sie, ich muß zu Grunde gehn! — Gott behüte dich, liebes Weib, sprach ihr Gatte, für den alle Beynamen zu klein sind, Sorge für unsre Kinder. Er sprach, lies den Rock seines Weibes fahren und sank in die Tiefe. Sein Heldentod rettete seiner Gattinn das Leben.

C.

## Lied für ein Kind.

Nach dem Französischen.

Oft sieht man Greise,  
Die sind nicht weise:  
Und wenn man einen dann begräbt;  
So hör' ich, statt der Klagen,  
Die Frommen all — nur sagen:  
Er hat ja lang genug gelebt!

Sollt ich nicht streben  
So fromm zu leben,  
Daß, wenn man mich auch jung begräbt,  
Die Frommen bey mir klagen,  
Und zueinander sagen:  
O hät' es länger doch gelebt!

C.

